

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

187 (12.8.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137796)

# Severisches Wochenblatt

Zeugpreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 M. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2,55 M. frei Haus (einkl. 25 P. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Waldbrand, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Posters usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Abfertigung und Nachlieferung, oder Wahrung des Zeugpreises.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einpaltige Wochenspalte über deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unbedeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postkassentkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 187

Sever i. O., Montag, 12. August 1929

139. Jahrgang

## Die Verfassungsfeier der Reichsregierung

**U. Berlin, 12. August.** Am Sonntagmittag fand im festlich geschmückten Plenarsaal des Reichstages die Verfassungsfeier der Reichsregierung statt. Das diplomatische Korps war unter Führung des päpstlichen Nuntius Pacelli fast vollständig erschienen, ebenso waren sämtliche in Berlin anwesenden Reichs- und preussische Staatsminister zugegen. Um 12 Uhr leitete, während sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben, Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung des Reichswehrministers Gröner und des Reichstagspräsidenten Loh den Saal u. nahm in der früheren Hofkapelle Platz. Nach einem einleitenden Musikvortrag nahm Reichsminister Severing das Wort zu seiner Festrede, in der er u. a. ausführte, daß die Verfassungsfeier der Deutschen Republik in eine Zeit falle, in der die Schicksalsfragen der deutschen Nation und darüber hinaus der ganzen Welt zur Entscheidung ständen. Man könne diesen Tag deshalb nicht besser einleiten als daß man der Fassung Ausdruck gebe, es möge den Bemühungen der Staatsmänner der ganzen Welt gelingen, den Willen Recht, Frieden, Wohlstand und Glück zu bringen. Wenn an der Wiege der Republik bittere Not und härteste Entbehrung gestanden habe, so sei dieser Tag doch ein Tag der Freude, die nicht durch die Kleinigkeiten des Alltags gemindert werden dürfe. Bei einer Betrachtung dessen, was geschaffen ist, dürfe man auch die alte Zeit, in der wir Großes erlebten, nicht schmähen. Wenn wir so das Gute der Vergangenheit ehren, dann dürfen wir erwarten, daß diejenigen, die noch mit ihrem ganzen Gefühlleben in der Vergangenheit wurzeln, dem Neuen dieselbe Achtung entgegenbringen und es dankbar begrüßen, daß die Weimarer Verfassung die Reichseinheit erhalten und die Arbeiterschaft zum Staat geführt hat. Für das Deutschland des brüderlichen Zusammenhaltens aller Stände kämpfen wir schaffen wir: an dieses Deutschland glauben wir. Danach richtete in Vertretung des erkrankten Reichskanzlers Müller Reichswehrminister Gröner eine Ansprache an die Versammlung. Am Schluss seiner Rede brachte er ein Hoch auf das in der Republik geeinte deutsche Volk aus. Der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes beendete die Feier.

Vor dem Reichstagsgebäude, wo sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge angesammelt hatte, schritt dann der Reichspräsident, mit förmlichen Hochrufen begrüßt, die Front der Ehrenkompanie ab und begab sich in das Reichspräsidentenpalais.

### Gottesdienst am Verfassungstag.

**U. Berlin, 11. August.** Vormittags fand in der Dreifaltigkeitskirche ein Gottesdienst der Berliner evangelischen Kirche statt. Dem Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichswehrminister Gröner, mehreren preussischen Ministern, Vertretern der Reichs-, Staats- und kirchlichen Behörden beimohnten. Die Predigt hielt der Generalsuperintendent von Berlin, Dr. Kottow.

### Festspiel im Stadion.

Im Deutschen Stadion im Grunewald veranstalteten anläßlich des Verfassungstages die Reichsregierung, die preussische Staatsregierung und die Stadt Berlin ein Festspiel, das unter Leitung von Reichsminister Dr. Redlob stand. Es wirkte ein Chor von über 1000 Berliner Schülern unter Leitung von Musikdirektor Wiebmann mit, ferner der Männerchor des Deutschen Arbeiterfängerbundes. Die musikalischen Darbietungen wurden von den vereinigten Kapellen der Schutzpolizei unter ihrem Dirigenten Polizeichefmeister Hahn und von einem Sinfonieorchester der Staatsoper bestritten. In der Ehrenloge saß man zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsregierung sowie der Stadt Berlin, u. a. Reichsminister Severing, die Minister Dietrich, Hirthfelder und Schmidt und den Reichswehrminister Gröner, den Reichstagspräsidenten Loh. Von der Stadt Berlin waren vertreten Oberbürgermeister Hof und Stadtverordnetenvorsitzender Haack, ferner sah man neben der Witwe des ersten Reichspräsidenten Ebert Gerhard Hauptmann, Reichsminister von Gertraud führte u. a. aus, der Verfassung sei es zu danken, daß dem deutschen Volk in schwerer Zeit der Sorge die Einheit gewahrt worden sei. Dank Weimar sei das Deutsche Reich wieder ein gewichtiger Faktor der großen Politik geworden. Er wandle sich dann an die Jugend mit der Aufforderung, den deutschen Reichsbau zur Vollendung zu führen. Nach Hissung des Reichsbanners sangen die Versammelten gemeinsam das Deutschlandlied.

**Verfassungsfeier im Haag.** — Große Rede Stresemanns.

**U. Haag, 11. August.** Der Verfassungstag wurde auch durch die deutsche Abordnung im Haag feierlich begangen. Alle Mitglieder der Abordnung

nahmen an dem Festgottesdienst bei der deutschen Gewerkschaft im Haag teil. An den Reichspräsidenten richtete Dr. Stresemann namens der gesamten Abordnung nachstehendes Telegramm:

„Durch die Verfassung von Weimar hat das deutsche Volk sich ein neues Fundament seines Wiederaufbaues geschaffen. Zur zehnjährigen Wiederkehr dieses denkwürdigen Tages gebenden die im Haag anwesenden Reichsminister mit der gesamten deutschen Delegation in dankbarer Ehrerbietung des Oberhauptes des Deutschen Reiches. Im Ringen um Deutschlands Freiheit und Aufstieg wird uns und dem gesamten Volke die Treue und aufopferungsbereite Eingabe unseres Reichspräsidenten Vorbild und Ansporn sein.“

Am Abend fand in der deutschen Gesandtschaft die Verfassungsfeier statt, an der die Abordnung, die im Haag anwesenden deutschen Pressevertreter und die deutsche Kolonie teilnahmen. Der Gesandte Graf Zech hielt die Begrüßungsansprache. Darauf ergriff der Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort. Er führte etwa folgendes aus: Die Verfassung von Weimar ist aus Not geboren. In frühesten Zeit der deutschen Geschichte war sie der Grundstein für ein neues Werden. Als nach dem Niedergang in einem südamerikanischen Staat die deutsche Kolonie sich vereinigte, hat ein Vertreter dieses Landes seine Auffassung über den Niedergang in den Worten zusammengefaßt:

„Das Haupt wund von Lorbeer, so ist die deutsche Armee niedergesunken im Kampfe gegen eine ganze Welt, aber der Ruf ihrer Toten wird durch die Töchter hundert Jahre lauten.“

Am 6. August waren es genau fünf Jahre, daß eine deutsche Delegation nach London gegangen ist zu den Verhandlungen über den ersten Versuch der weltwirtschaftlichen Regelung der Verhältnisse nach dem Kriege. Gegenüber dem Ausmaß von Selbstsucht unserer Gegner war hier der erste Versuch gemacht worden, in den Geist des einigen Fortschritts den Gedanken der Verständigung und der weltwirtschaftlichen Vernunft einzuführen. Seitdem ist wieder ein halbes Jahrzehnt vergangen und heute stehen wir im Haag vor neuen großen Entscheidungen über die Beziehungen der Völker zueinander für die Zukunft. Zwei große Probleme kämpfen hier miteinander: der Gedanke der Souveränität und der der völkerverbindenden internationalen gemeinsamen Arbeit. Die internationale gemeinsame Arbeit ist eine Notwendigkeit gerade nach der Unordnung der Weltwirtschaft, die auf den Krieg gefolgt ist. Aber eine friedliche Zusammenordnung der Nationen ist nur möglich, wenn eine die andere nicht nur mit Worten, sondern in Wirklichkeit als gleichberechtigt anerkennt und ihr die freie Souveränität zugeht, die die Grundlage ist für jede Entwicklung von Völkern und Staaten. Was notwendig ist, um die Basis zu schaffen für eine solche Zusammenarbeit, ist von Deutschland getan worden. In bezug auf das, was finanziell zu leisten ist, sind wir zum Glück bis an die Grenze dessen gegangen, was einem Volke überhaupt zugemutet werden kann, nicht weil wir uns der Schuld an Kriege oder an seinem Entstehen bewußt fühlen, sondern weil wir den Krieg verloren haben. Ich hoffe, daß das Recht, in dem wir leben, das letzte sein möge, in dem noch fremde Truppen auf deutschem Boden stehen dürfen. Man wird die Ergebnisse dieser Konferenz davon abhängig machen, was auf politischem Gebiet in der Entwicklung der Beziehungen der Völker hier geschehen ist.

Das Deutschland vom Jahre 1919, das kein Schiff über 1200 T. hatte, hat in dem kurzen Zeitraum von zehn Jahren einen deutschen Dampfer des Max-Planck des Ozeans wieder gewinnen lassen. Das deutsche Volk zeigt auf allen Gebieten neue Wege für den Fortschritt der Menschheit. Wir sind nicht mehr ein Volk des Reichstums, wir haben keinen künftigen Besitz mehr, wir haben nur einen Kampf der Persönlichkeit, um vorwärts zu kommen. Nicht in rauchenden Festen begreifen wir heute diesen Tag in der Heimat, sondern im Rückblick auf das, was vor uns steht, um das Land unserer Väter zu dem zu machen, was es war. Vergessen wir nicht, daß wir stets stolz darauf waren, das Volk der Dichter und Denker zu sein, vergessen wir nicht die Innerlichkeit des Deutschen zum bewahren gegenüber dem, was heute als neuer Materialismus erkannt ist. Lassen wir die Eigenart des deutschen Volkes erhalten, lassen wir, wie immer wir zu den Ereignissen stehen mögen, das, was groß war im Alten, ehren und achten, mit allen Kräften leben für die Gegenwart und den Glauben an die deutsche Zukunft.

Mit diesen Worten biete ich Sie in ein Hoch einzustimmen für unser in der Republik geeintes deutsches Vaterland.“

Darauf wurde das Deutschlandlied gesungen.

## Die Reise im Haag

Revision des Youngplanes oder nicht?

**U. Haag, 10. August.** Die Lage im Haag wird am Sonnabend erst ernst angesehen. Die Verhandlungen, um einen Ausgleich zwischen der englischen und französischen Fassung hinsichtlich der Verteilung der Tributzahlungen herbeizuführen, sind bisher ohne Ergebnis geblieben.

In Kreisen der französischen Regierung ist man sehr erregt über den Tenor, in dem Schatzkanzler Snowden im Finanzauschuß am Sonnabend auf die Rede des französischen Finanzministers Cheron geantwortet hat. Man erklärt, daß der Vorschlag Snowdens, einen Unteranspruch zur Festsetzung der Höhe und Verteilung der Tributzahlungen unter den alliierten Gläubigern einzufügen, nur unter Vorbehalt von Frankreich angenommen werden könnte und zwar nur dann, wenn dieser Unteranspruch die Grundlagedes Youngplanes unberührt lasse und nur damit beauftragt werde, ein Mittel zu finden, um den englischen Wünschen im Rahmen des Youngplanes Rechnung zu tragen, wobei jedoch an der bisherigen Verteilung des ungeklärten Teiles der Tributzahlungen keinerlei Änderungen vorgenommen werden dürften.

Sollte dagegen die englische Regierung, wie bisher, ihren Antrag im Sinne einer Revision des Youngplanes aufstellen, so würde dieser von Frankreich grundsätzlich abgelehnt werden. In welcher Weise die Verhandlungen der Konferenz weiter geführt werden sollen, ließe denn allerdings eine offene Frage.

Es tritt jetzt immer deutlicher zutage, daß man auf französischer Seite den englischen Schatzkanzler Snowden allein für einen etwaigen Zusammenbruch der Konferenz verantwortlich machen will. Der französische Ministerpräsident soll, wie verlautet, bisher große Hoffnungen auf das persönliche Eingreifen des englischen Ministerpräsidenten gesetzt haben, dessen Eintreffen im Haag für Dienstag fest erwartet war. Da man französischerseits annehmen zu können glaubt, daß der englische Schatzkanzler Snowden ein Entgegenkommen Macdonalds unter keinen Umständen zulassen will und insbesondere gegen ein persönliches Eingreifen Macdonalds sein soll, richtet sich jetzt der französische Angriff in außerordentlich scharfer Form ausschließlich auf die Person Snowdens.

### Vorschläge auf Erhöhung des englischen Anteils?

**U. Paris, 10. August.** In der französischen Presse stehen sich im Zusammenhang mit der Haager Krise zwei Auffassungen gegenüber. Die Agentur Caras stellt als einziges Mittel, die Konferenz für die Zukunft zu retten, in der Unterbrechung der Verhandlungen, eine Auffassung, die von einer großen Anzahl Blätter geteilt wird. Dem gegenüber stellt der „Intransigent“ am Sonnabendmittag eine andere Auffassung auf. Er soll aus guter Quelle erfahren haben, daß dem englischen Schatzkanzler Snowden neue Vorschläge gemacht worden seien. So sollen ihm von den Ministern 1,6 Millionen Pfund (82 Millionen Mark) Sterling als Erhöhung des englischen Anteils an dem ungeklärten Teil der deutschen Schuld angeboten worden sein. Auch von einer Fortsetzung der Prozentigen Abgabe aus dem reconvert-act an australien Englands, die der Youngplan befreit, sei die Rede. Wenn es sich hierbei auch nur um unverbundene Vorschläge handelte, so könne man doch hoffen, daß sie zu einem Ergebnis führten.

### Rückkehr Schachts nach Berlin.

**U. Haag, 10. Aug.** Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht kehrt am Sonnabend vorläufig nach Berlin zurück. Seine Anwesenheit wird auch von ihm im Hinblick auf die voranschreitend langwierigen englisch-französischen Tributverhandlungen als vorläufig nicht notwendig erachtet.

### Die deutschen Vorschläge für die Regelung der Saarfrage.

**U. Haag, 10. August.** Von deutscher Seite wird in den nächsten Tagen dem französischen Ministerpräsidenten Briand eine Aufzeichnung übermittelt werden, die eingehende Vorschläge für die endgültige Regelung der Saarfrage enthält. Die Aufzeichnungen behandeln, wie verlautet, eingehend die einzelnen wirtschaftlichen Fragen, insbesondere die Regelung der Kohlenfrage und wird die Grundlage für die in der nächsten Zeit bevorstehenden direkten Besprechungen zwischen der deutschen und französischen Abordnung bilden.

### Das Ergebnis der ersten Woche im Haag. — Räumungsverhandlungen auch beim Scheitern der finanziellen Besprechungen!

**U. Haag, 10. August.** Am Ende der ersten Woche der Beratungen der Haager Konferenz kann zusammenfassend folgende Darstellung der Lage gegeben werden:

Die Arbeiten der Konferenz haben sich ausschließlich in dem politischen und wirtschaftlichen Ausschuss abgespielt. Die Bedeutung des politischen Ausschusses geht aus der Feststellung des englischen Außenministers Henderson hervor, daß die politische Welt

## Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Aus Washington wird gemeldet, daß zwischen England und Amerika vorläufig keine Einigung in der Flottenabrüstungsfrage erzielt sei. Ob Mac Donald nach Amerika fährt, soll dadurch in Frage gestellt sein.

Der „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, im Zusammenhang mit der bevorstehenden Zurückziehung der englischen Truppen aus dem Rheinland, daß auch die übrigen Besatzungstruppen das Rheinland zu diesem Termin räumen werden.

Die „Times“ halten die Aussichten der Haager Konferenz keineswegs für so ungünstig, daß man bereits mit einem Abbruch der Verhandlungen rechnen könnte.

Am Montag morgen sind mehrere deutsche Teilnehmer am Europarundflug von Berlin-Tempelhof aus nach Hamburg gestartet.

Am Sonntag ereignete sich in Breslau wieder ein Kapitalverbrechen. Der 23jährige Jendrich drang in die Wohnung seiner Tante, einer Frau Hering, ein und schloß sie nach lebhaftem Wortwechsel wieder. Die schwerverletzte Frau stürzte sich aus dem Fenster und blieb schwer verletzt auf der Straße liegen. Inzwischen war ihre Freundin, Frau Hise, in die Wohnung geeilt. Sie wurde von Jendrich niedergeschossen und war sofort tot.

Das Ergebnis der Haager Konferenz nach den Ergebnissen der politischen Konferenz im Haag beurteilt werden. Der politische Ausschuss wird nunmehr am Montag die Richtlinien für den bereits eingeleiteten Unteranspruch zur Festsetzung der Modalitäten der Rheinlandräumung festlegen. Auf deutscher Seite vertritt man den Standpunkt, daß die Räumung an sich heute keine Frage mehr bilde, sondern lediglich die Ausführung der Räumung noch zur Aussprache stehe. Die gleiche Auffassung wird auf englischer Seite vertreten. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat der englische Außenminister Henderson erklärt, die Vorbereitungen zur Räumung des Rheinlandes würden von England am Tage der Eröffnung der Völkerbundversammlung Anfang September beginnen.

Auf französischer Seite wird nach wie vor die endgültige Rheinlandräumung mit dem erfolgreichen Abschluß der Konferenz in Zusammenhang gebracht, eine Auffassung, die von deutscher und englischer Seite mit aller Entschiedenheit abgelehnt wird. Sollte die Konferenz, was durchaus im Bereich des Möglichen liegt, finanziell scheitern, so wird auf deutscher Seite jedenfalls eine Fortsetzung der Räumungsverhandlungen als selbstverständlich gefordert werden.

## Das angebliche Ergebnis

der Besprechung Briand-Stresemann.

**U. Paris, 12. August.** Die „Liberte“ macht über die langen Unterhaltungen, die am Sonnabend zwischen Stresemann und Briand stattfanden, folgende Angaben. Die beiden Staatsmänner hätten ihren Meinungsaustrausch in vier Abschnitte eingeteilt:

1. Die finanzielle Frage. Beide Minister hätten die eventuelle Aufhebung der Konferenz ins Auge gefaßt, falls Snowden auf seiner hartnäckigen Haltung bestehen bleibe. (?)

2. Bezüglich der Räumungsfrage des Rheinlandes soll Briand zugestanden haben, daß die Räumung nicht mehr von den positiven Arbeiten der Finanzausschusses abhängig sei. Da Henderson bereits mitgeteilt habe, daß England keine Truppen bis Weihnachten zurückziehen werde und da auch die anderen Mächte dafür seien, soll sich Briand für eine gemeinsame Räumung ausgesprochen haben, deren Einzelheiten in den kommenden Wochen von Vertretern des französischen und des belgischen Generalstabes vorgelegt werden sollen.

3. In der Frage der Feststellungs- und Verfolgungskommission habe Stresemann sich auf das entscheidende geäußert, nachzugehen.

4. Die Saarfrage sei unter dem Gesichtspunkt der Locarnopolitik und der europäischen Zusammenarbeit geprüft worden. Briand habe die wirtschaftliche und finanzielle Seite angeschnitten, worauf Stresemann sich einverstanden erklärt haben soll, eine Regelung der Frage zu prüfen.

Die beiden Staatsmänner, so schließt die „Liberte“ ihren Bericht, sollen ihrer Freude darüber Ausdruck gegeben haben, daß sie ein Gebiet gemeinsamer Verständigung gefunden hätten.



# Ein bemerkenswertes englisches Eingeständnis

L.L. London, 11. August. Der „Manchester Guardian“ beschäftigt sich in seiner Sonnabend-Ausgabe an leitender Stelle mit der Möglichkeit eines Aufstieges der Gaager Konferenz und kommt dabei zu Schlussfolgerungen, die für Deutschland recht bemerkenswert sind. Zwingend läßt sich der Davesplan in Kraft bleiben. Nach ein oder zwei Jahren werde Deutschland feststellen, daß es außerstande sei, weiter zu zahlen. Dann werde der Davesplan einer Neuprüfung unterzogen werden müssen. Die Arbeit der Sachverständigen in Paris werde dann nicht vergeblich gewesen sein, aber ein besserer Vorschlag würde der Youngplan ersetzen. Das englische Blatt bringt in dieser Feststellung zum Ausdruck, daß nach seiner Ansicht auch der Youngplan für Deutschland untragbar ist.

## Aktion gegen den Tributplan

Der „Amsterdamer Telegraaf“ schreibt in einem Aufsatz, der keineswegs deutschfeindlich, sondern im höchsten Grade voreingenommen ist gegen die nationale Bewegung in Deutschland, unter der Überschrift: „Die ganze Rechte zur Aktion zusammengefaßt“:

„Die Agitation darf nicht unterschätzt werden. Der Plan des Volksbegehrens ist bereits ein Jahr alt. Vor allem war es der Stahlhelmbund, der ihn propagierte.“

Der psychologisch richtige Augenblick scheint jetzt gekommen zu sein. Deutschland steht jetzt im Begriff, dem Young-Plan beizutreten, und so ist es denn nur natürlich, daß sich Hunderttausende fragen, ob das Reich die schweren Lasten, die ihm für so viele Jahre aufgebürdet werden, zu tragen vermag. Man darf auch annehmen, daß organisatorisch die Kampagne vorzüglich geführt wird. Es ist doch schon eine geradezu verblüffende Tatsache, daß Stahlhelm, D. N. B. P., Nationalsozialisten, nationalsozialistische Bauern und Mittelstände sich zu einer einheitlichen Front zusammengefunden haben. Eine derartige Einheitsfront der Aktion ist auf der rechten Seite bisher noch nie zu verzeichnen gewesen. Es darf keineswegs erstaunen, daß wenn die Aktion in Lande in angemessener Weise geführt wird und man hierbei mit den riesenhaften Ziffern der Zahlungen jongliert (!), die Deutschland in Zukunft zu leisten haben wird, so mancher, der unter anderen Umständen nicht daran gedacht haben würde, seine Stimme für das nationale Volksbegehren abzugeben wird.“

## Der Newyorker Diskontschlag

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hat die über raschend vorgenommene Diskonterhöhung in Newyork auf die gesamte Weltwirtschaft gewirkt. Man muß sich dabei immer wieder die gegenüber der Vorkriegszeit gänzlich veränderten Verhältnisse auf dem Geldmarkt vor Augen halten, namentlich die Entthronung Londons und die Nachfolge Newyorks als Finanzzentrum der Welt. In der letzten Zeit wurden zwar von London aus wieder beachtliche Anstrengungen gemacht, um den alten Platz zurückzuerobern, ein Unterfangen, das noch dadurch gestärkt wurde, daß Newyork seine Anleihepolitik einer gründlichen Revision unterziehen wollte. Da festhielt die unheimlichen Goldverluste der Bank von England ein, deren Präsident nach Newyork fuhr und dort höchst geheimnisvolle Bepfechtungen hatte, über die bis zur Stunde nur Gerüchte im Umlauf sind. Paris sog sich geradezu mit englischem Golde voll, und schon sprach man davon, Montag Norman wäre es gelungen, in Newyork die Grundlagen für eine Art angelfähiger Goldfront gegenüber Frankreich zu schaffen. Und nun die plötzliche Newyorker Diskonterhöhung, über deren Motive man in wirtschaftlichen Kreisen meist noch im Unklaren ist. Die ganze Frage, die sich aber jetzt erhebt, ist die, ob die übrigen maßgebenden europäischen Geldplätze mit Diskonterhöhungen folgen müssen. Im allgemeinen wird dies bejaht, namentlich soweit London, Paris, die Schweiz und Amsterdam in Frage kommen. Im Hinblick auf die Reichsbank sagt man sich, daß gegenwärtig die Diskontspanne zu Newyork noch genügend groß sei, um stärkere Abgänge von Ausgangskapital zu verhindern. Aber es ist durchaus noch nicht klar, inwiefern nicht auch bei uns in absehbarer Zeit eine Diskonterhöhung Platz greifen wird, deren Folgen sich für die deutsche Wirtschaft im Augenblick noch gar nicht absehen lassen. Die Optimisten weisen darauf hin, daß die Reichsbank in der ersten Augustwoche sich noch in durchaus befriedigendem Umfang entlasten konnte, während der Goldbestand nach dem letzten Ausweis unverändert geblieben sei. Man darf hierbei jedoch nicht vergessen, daß wir uns vollkommen in Abhängigkeit vom internationalen Geldmarkt befinden, und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß, falls London und Amsterdam Newyork folgen — woran eigentlich wenig zu zweifeln ist —, auch die Reichsbank nicht wird zurückbleiben können. Letzte Meldungen aus Newyork wollen wissen, daß der wahre Grund für die Aktion des Federal Reserve Board darin liege, daß durch das beträchtliche Anwachsen der Anleiheaufnahmen in den letzten Wochen eine außerordentlich starke Inanspruchnahme des Bankkredits zu Spekulationszwecken zu verzeichnen war. Diese Tatsache ist eine Art Menetekel für die Gaager Tributkonferenz, die sich wird vor Augen halten müssen, daß jede Kreditfähigkeit ein Ende hat, namentlich wenn diese Kreditfähigkeit nur moralische, nicht aber materielle Grundlagen hat. Für Deutschland, das sogar für sein eigenes Fortkommen der Kreditbedarf, ergibt sich im Hinblick auf die ihm aufgebürdeten Lasten aus der Newyorker Diskonterhöhung ein schicksalsschwerer Schlag.

## Strafantrag des preussischen Justizministers

gegen den Leiter der Nationalen Nothilfe.

L.L. Berlin, 11. August. Nach Angaben des Abgeordneten Gieseler (Dt. Fraktion) in einer kleinen Anfrage hatte der Leiter der Nationalen Nothilfe, von Oppen-Tornow, die Ablehnung eines

Strafurlaubsgeheiß des Fememörders Fußemann, der noch viereinhalb Jahre Gefängnis zu verbüßen hat, in einer öffentlichen Versammlung in Freiwalde unter lebhafter Zustimmung der Erschienenen als „vieltägige Gemeinheit“ bezeichnet. Da aus dem Zusammenhang der kleinen Anfrage hervorging, daß sich diese Bezeichnung sowohl gegen die Staatsanwaltschaft als auch die Person der preussischen Justizministers richten sollte, ist die Angelegenheit nunmehr, wie der „Alltägliche Preussische Pressebericht“ mitteilt, von Seiten der Sozialdemokratischen Partei zum Gegenstand einer kleinen Anfrage gemacht worden. In der das Staatsministerium gefragt wird, ob die von dem Abgeordneten Gieseler gemachten Angaben zutreffen und was das Staatsministerium gegen Herrn von Oppen-Tornow zu unternehmen gedenke. Der preussische Justizminister hat diese letztgenannte Anfrage wie folgt beantwortet: „Das Justizministerium ist an der ablehnenden Verfügung der Staatsanwaltschaft nicht beteiligt gewesen. Wegen der gegen die Beamten der Staatsanwaltschaft in Beziehung auf ihren Beruf ausgesprochenen Beleidigung ist Strafantrag gestellt und ein Ermittlungsverfahren gegen von Oppen-Tornow eingeleitet worden.“

## Die Landung des „Graf Zeppelin“

L.L. Friedrichshafen, 11. August. „Graf Zeppelin“ ist am Sonnabend um 13-08 Uhr glatt gelandet. Ueber die Landung wird berichtet: Eine Viertelstunde nach dem Eintreffen des Luftschiffes in Friedrichshafen näherte sich der Zeppelin erneut von Südwesten her dem Landeplatz. Es hat aufgehört zu regnen. Die Haltemannschaften stehen bereit, um das Luftschiff in Empfang zu nehmen. Ein Wasserflugzeug fliegt zur Begleitung des Luftschiffes auf. Das Luftschiff hat ganz langsam Fahrt, kaum hört man noch etwas von den Motoren. Um 12-55 Uhr erreicht das Schiff wieder den Landeplatz. Das Wasserflugzeug fliegt gegenüber dem Koloss wie eine schimmernde Fliege aus. Jetzt sieht man deutlich, wie das Luftschiff Wasserballast abgibt. Die Motoren laufen nur langsam, so daß man die Umdrehungen der Propeller erkennen kann. Jetzt fliegt es etwa 50 Meter über dem Landeplatz, den Bug etwas nach oben gerichtet, dann laufen plötzlich die Motoren erneut an und erfüllen alles mit ihrem Getöse. Schon kann man deutlich in der Führergondel die Besatzung erkennen. Aus den Kabinen des Schiffes winken die Fahrleitnehmer mit Taschenlampen Grüße zu, die vom Landeplatz aus lebhaft erwidert werden. Jetzt fallen eine Minute nach 1 Uhr die Ballasttau zu Boden, die Mannschaften stürzen sich darauf. Langsam wird nun das Schiff tiefer gezogen. Es flukt plötzlich rasch und muß wieder große Mengen Wasserballast ablassen. Der hintere Motor wird stillgelegt, die anderen laufen ganz langsam. Nach der Landung beginnt das übliche Manövrier zur Einbringung des Luftschiffes in die Halle. Erst dann können die Passagiere das Luftschiff verlassen.

### Die Passagiere beklammerten Ekener zum Geburtstag.

L.L. Friedrichshafen, 11. August. Die Passagiere des „Graf Zeppelin“ richteten an Dr. Ekener, der am Sonnabend seinen Geburtstag feierte, folgende Glückwunschkarte:

„Die unterzeichneten Passagiere des Deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ auf der Fahrt über den Atlantischen Ozean und um den Erdball beglückwünschen an seinem Geburtstag ihren bewährten Kommandanten und Führer Dr. Hugo Ekener, den furchterprobten Luft- und Seefahrer. Wir wünschen ihm ganz besonders herzlich stets glückhafte Fahrt und weiteren Erfolg, auf daß der Name Hugo Ekener allezeit das Kennwort flugener Wägens und kühnen Wagens im Interesse der Annäherung und Verständigung der Kontinente und Völker sei. — Ueber dem Nordatlantik, 10. Aug. 1929.“

### Zeppelins Rekordfahrt: 53 Stunden 23 Minuten.

L.L. Friedrichshafen, 11. August. „Graf Zeppelin“ hat für seine Rekordfahrt über den Ozean im ganzen 53 Stunden und 23 Minuten bis zur Landung gebraucht.

### In fünf Tagen Friedrichshafen—Tokio.

L.L. Friedrichshafen, 11. August. Die Strecke Friedrichshafen—Tokio wird je nach der Reiseroute 10 000 bis 12 000 Km. betragen, so daß man mit einer Reizeit von etwa fünf Tagen rechnet.

## Die ersten Europarundflieger in Berlin

L.L. Berlin 11. August. Auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof landete um 15-35 Uhr das erste Flugzeug der Spitzengruppe im Europa-Rundflug mit Kapitän Broad. Ihm folgten wenige Minuten später Miß Spooner sowie der Kanadier Carberry auf Naab-Kahenstein und der Deutsche Kirsch. Während Miß Spooner und Kapitän Broad sofort zum Weiterflug nach Hamburg starteten, sah sich der Kanadier gezwungen, einen Deliriumbruch zu beheben, der ihn bis Montag früh hier zurückhalten wird. — Das um 14-24 Uhr vom Warfahner Flugplatz gestartete deutsche Sportflugzeug B. 5 ist anderthalb Stunden nach dem Start etwa 60 Kilometer vor Posen in der Gegend von Breschen zu einer Notlandung gezwungen worden. Die Maschine ist beschädigt und der Flieger Reising und seine Begleiter leicht verletzt worden.

## Auch die Engländer beanstanden das Deutschlandlied

L.L. Wiesbaden, 12. August. Am 18. August soll sich ein Musikdirektor Ball vor dem britischen Militärgericht verantworten, weil er anlässlich des Konzerts der Orksgruppe Wiesbaden des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker im Kurgarten ein Marsch-Potpourri gespielt hat, in dem das Deutschlandlied vorkam. Das Publikum war begeistert und verlangte durch nicht ebenwollenen Beifall eine Wiederholung, die auch gegeben wurde. Weil nun einige anwesende englische Offiziere an dem spontanen Ausbruch des Volkswindens Anstoß ge-

nommen haben, wurden die Gerichte bemüht. Musikdirektor Ball wurde gegen Stellung einer Kaution von 500 M auf freiem Fuß belassen.



Die Reklameschau vor der Eröffnung.

Heute wird in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm zu Berlin im Zusammenhang mit dem Weltreflamefongreß eine Reklameschau eröffnet. Die „Alte Stadt“ in der Ausstellungshalle, die den Ehrenhof umrahmt.

## Tödlicher Unfall

an Bord des italienischen Eismeerschiffes.

L.L. Mailand, 11. August. Wie die Blätter berichten, ereignete sich am 7. August auf dem Expeditionschiff, das auf der Suche nach der verschollenen Ballongruppe Nobile in das Eismeer eingelaufen ist, ein tragischer Unfall, dem der Italiener Guido zum Opfer fiel. Er war mit einigen norwegischen Matrosen auf das Land gegangen, wo die Gruppe plötzlich in einen Kampf mit einem Eisbär geraten war. Da nur einer der Norweger ein Gewehr hatte, eilte man der durch die Bärte schwer bedrängten Gruppe vom Schiff aus zu Hilfe. Der Leiter der italienischen Expedition, Albertini, glitt jedoch auf dem Eis aus, wobei ihm das Gewehr entfiel. Die Waffe entlud sich und die Kugel brang Guido unglücklichweise in den Rücken. Der Bär wurde von Albertini schließlich durch einen zweiten Schuß erledigt. Der schwerverwundete Guido wurde sofort an Bord des Schiffes gebracht und einer Operation unterzogen. Trotzdem erlief er seinen Verletzungen, da die Kugel die Lunge durchbohrt hatte. Seine Leiche wurde in eine italienische Tricolore gehüllt und nach Seemannsbrauch im Meer versenkt.

## Sportspiegel

Der Franzose Boussus deutscher Tennismeister.

L.L. Hamburg, 11. August. Im Schlußspiel des Herren-Einzel der deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg schlug der Franzose Boussus den deutschen Altmeister Frohheim, der vorher den Südafrikaner Spence besiegt hatte, 6:1 4:6 6:1 6:8 6:1 und errang damit erstmalig den Titel eines deutschen Herrenmeisters.

Frau von Reznicek deutsche Tennismeisterin.

L.L. Hamburg, 11. August. Die erste Entscheidung bei den deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg fiel im Damen-Einzel, das die zurzeit unbekannteste beste Deutsche, Frau von Reznicek, mit 6:2 5:7 6:0 gegen die Engländerin Miß Chamberlain gewann.

Deutscher Schwimmerieg über Schweden.

L.L. Halberstadt, 11. August. Der Schwimm-Völkerkampf Deutschland gegen Schweden, der am Sonntag in Halberstadt zu Ende ging, brachte der deutschen Mannschaft einen überlegenen Sieg mit 220:140 P.

Bettere deutsche Siege

brachte der 2. Tag des Schwimm-Völkerkampfes Deutschland—Schweden in Halberstadt. Deutschland führt jetzt mit 180 P. zu 78 P.



Koffag (Akadem. Turnverein zu Berlin), wiederholt Meister der D.E. im Springen.

Glänzender Verlauf der Volksturnmeisterschaften.

Bei schönstem Sommerwetter und eintigen Tausend Zuschauern ging am Sonntag der Haupttag der diesjährigen deutschen Volksturnmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft auf der Kaiserer-Bassenkampfbahn vonstatten. Nicht nur fünf neue Rekorde fielen, sondern auch der Nachwuchs verdrängte so manchen der

alten Kämpen. Von den fünf Rekorde gab es vier in den Staffeln. Die Damen des T.S.B. Schöneberg hatten ihren Vorlauf in der neuen Rekordzeit von 50,4 Sekunden gewonnen, kamen aber im Endlauf durch schlechten Stabwechsel um ihre Chancen. Der F.R. Hannover verteidigte hier seinen Titel erfolgreich in 51 Sekunden. Der Hamburger T.B., der im Vorlauf mit 42,2 Sekunden einen neuen D.L.-Rekord aufstellte, wurde im Zwischenlauf durch Stabverlust aus dem Rennen geworfen. Im Endlauf siegte dann Ludwigshafen in 42,9 Sekunden. Der Hamburger T.B. unternahm dann aber wiederum einen Rekordversuch, der mit 42,2 Sekunden glänzend gelang. Der nächste Rekord fiel in der 4x100-Meter-Staffel durch die Kasseler T.G. in 3-25,8 Minuten mit 0,2 Sekunden Vorprung vor dem Schöneberger T.S.B. Auch in der Olympischen Staffel gab es einen neuen Rekord, und zwar durch den Barmer T.B., der in 3-36,4 Minuten siegreich blieb. Kammerer gewann natürlich unangefochten die 100 Meter, wie er wollte. Ueber die Hürden siegte zwar der Berliner Schlie, wurde aber wegen Reißens von drei Hürden disqualifiziert. So kam der Leipziger Dingler zur Meisterschaft. Ueber die 10 000 Meter gab es eine Meisterrangung, da der Favorit Krake-Apolda von dem Neuling Bahn-Windsdorf in 33-25,8 Minuten geschlagen wurde. Im Marathonlauf siegte der Berliner Ties. Die Strecke war ziemlich schwer, so daß die Zeit von 2-52-57 Sdb. daher verhältnismäßig gut ist. Die Ergebnisse der Sprünge befriedigten weniger. Die beste Leistung zeigte Ritter-Arnswalde mit 3,72 Meter beim Stabhochsprung. Er siegte in der Entscheidung sicher vor dem Braunschweiger Busch. Ganz groß war wieder Ringman, der seine Meisterschaftserie sogar in den Vorkämpfen mit drei Siegen fortsetzte. Ueber raschend kam der Sieg von Stoschek-Breslau. Bei den Frauen gab es einen neuen Rekord im Speerwerfen durch Frä. Schumann-Effen mit 38,585 Meter. Im Kugelstoßen wurde die Berlinerin Frä. Hermann mit drei Zentimeter von der Würzburgerin Windshöimer geschlagen. Ueber 100 Meter siegte die Berlinerin Gerike in 12,8 Sekunden.



Ehmer fährt Weltrekord.

Der wieder zu den Fliegern zurückgekehrte Lotbar Ehmer erzielte auf der Mittel-Arena bei seinem Zweikampf mit Tonant im Zeitfahren über 500 Meter eine Zeit von 31,8 Sekunden, die um 0,2 Sek. besser ist als der von Linari auf der gleichen Bahn aufgestellte Rekord.

## Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehung 5. Klasse am 9. August.

Vormittags-Ziehung.

8000 M auf Nr. 221 097, 284 358, 287 181 288 225, 324 498, 348 568.  
2000 M auf Nr. 15 000, 65 562, 96 040, 170 718, 184 658, 245 735, 265 597, 277 605, 291 482, 385 097, 398 751.  
1000 M auf Nr. 35 891, 36 694, 42 584, 81 800, 65 103, 98 771, 99 483, 121 925, 138 555, 138 072, 155 130, 170 168, 182 341, 242 203, 284 015, 299 845, 301 451 324 412, 342 943, 348 672.

Nachmittags-Ziehung.

10 000 M auf Nr. 215 425.  
5000 M auf Nr. 43 991, 75 049, 211 079.  
3000 M auf Nr. 80 981, 334 679.  
2000 M auf Nr. 61 850, 157 141, 161 561, 194 521, 200 784, 265 305, 270 308, 311 902, 331 547.  
1000 M auf Nr. 10 591, 12 680, 33 771, 65 801, 82 265, 118 449, 150 279, 158 542, 176 578, 195 477, 233 744, 271 434, 278 519, 285 735, 316 912, 367 845, 398 998.

## Der Wetterbericht

Dienstag, 13. August: Schwache nach Süd drehende Winde, meist heiter, warm.

## Geschäftliches

Ein tücher Fabrikbetrieb.

Unter diesem Titel bringt die zweite August-Ausgabe des Karstadt-Altkhoff-Überpollinger-Magazins eine interessante Beschreibung mit Abbildungen der Schokoladenwerke des Konzerns in Wernigerode. Auch der weitere Inhalt des Heftes ist wieder sehr abwechslungsreich ausgestaltet. Es enthält u. a. die illustrierten Aufsätze „Heiliges Land — Siedlungsland“, „Die sechste Frau“ und „Su Gause in Hollywood“, sowie außer der Fortsetzung des spannenden Romans mehrere fesselnde Romane. Auch die Mode kommt mit einer Reihe von geschmackvollen Bildern zu ihrem Recht, und nicht zuletzt werden die Kinder an einer reizenden Erzählung ihre Freude haben.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange für den Inzeratenteil G. Redels, beide in Jever. Druck u. Verlag C. R. Metzger & Söhne, Jever.

**Termine:**

Jever Dienstag, 13. Aug., vorm. 9-12 Uhr.  
 Schortens Dienstag, 13. Aug., nachm. 4-5 Uhr.  
 Hohenkirchen Mittwoch, 14. Aug., vorm. 11-12 Uhr.  
 Waddewarden Mittwoch, 14. Aug., vorm. 11-12 Uhr.  
 Sillenstede Donnerstag, 15. Aug., vorm. 10-11 Uhr.  
 Sanderbusch Donnerstag, 15. Aug., nachm. 4 1/2-5 Uhr.  
 Jever, den 12. August 1929.  
 Amtliche Fürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und  
 Kriegshinterbliebenenfürsorge.  
 Ross.

**Verchiedenes**

Jever. Herr Landwirt W. Eyedmers, Widdoge, läßt  
 Dienstag, den 13. August d. J.,  
 vormittags 10 Uhr,  
 im Stall der Stadtwaage in Jever durch uns  
**5 belegte Säue,**  
 dann etwa 2 Wochen vor der Fertigkeit, öffentlich meist-  
 bietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu wir Kauf-  
 liebhaber einladen.  
**Erich Albers & Fink,**  
 Auktionatoren.

**Haben Sie**

die außergewöhnlichen billigen neuen  
 Herbst-Mäntel in unserem Fenster  
 schon gesehen?

**Bruns & Remmers :: Jever**

**Sprungsticher** sind

Einkochgläser Marke



**REX**

Sie schließen zuver-  
 lässig und verbürgen  
 jahrelange Haltbar-  
 keit der Konserven.  
 Billigere Preise!!

**J. F. Oetken, Jever**

Verband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen  
 Ortsgruppe Jever  
 im Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser

**LOTTERIE**

zum Besten der in Not geratenen Beschädigten und Hinterbliebenen

LOSE ZU 50 PFENNIG

zu haben in den in den Plakaten angegebenen  
 Geschäften und bei den Mitgliedern. Der Vorstand.



Sammel-tassen von 1.00 an  
**Th. van Lengen**

**Inserieren bringt Gewinn**

Erbitte telefonische An-  
 gebote in

4-8-jährigen

**Pferden**

Fritz Janßen Jr.  
 Fernsprecher 400.

Suche 1/2-jährige einge-  
 tragene langschwellige

**Stuttholen**

anzukaufen.

Herzog, Sillenstede.

Kaufe jedes Quantum  
 runde und lange

**Frühkartoffeln**

gegen bar. Ang. erbitte

Folkert Wilßen,  
 Rülfringen, Brunnenstr. 3.

Billiger

**Kinderwagen**

von unbemittelter Familie  
 gesucht. Abholen vermittelt  
 Wntsfürsorgetin, Jollerhaus

Für Herrn Landwirt W.  
 von Thänen zu Gottels  
 habe ich

10 Matten vorzügliche

**Nachweide**

zu verpachten.

Beachteneigte wollen sich  
 baldigst an mich wenden.

**J. Müller, Wiarden.**

Zu verkaufen ein gutes

**Arbeitspferd**

Hier. Otten, Wobelsfeld  
 bei Neukadt-Edens

**Gesucht**

eine tägliche Morgenhilfe  
 für vier Stunden.

Dr. Minßen, Jever.

**Landwirtschtochter**

25 Jahre, die in sämtlichen  
 Arbeiten erfahren ist.

**Sucht zum 15. August**

als Stütze, am liebsten in  
 Privat-Haushalt.  
 Zu erf. im Sev. Wochenbl.

**Empfehle:**

**Silberfahl-Sichten**  
**Sehlo-Sichten**  
**Doppelsehlo-Sichten**  
 Stück 4 Mt. (9586)

**Sichtlöcher**  
 aus einem Stück à 2,50 Mt.  
**Büchler**  
**Dengelgerät**  
**Sichtenfreier**  
**Sichtenfeine**

**Adolf Gerken, Jever**

Meiner verehrten Kund-  
 schaft die Mitteilung, daß ich  
 mir zu meinem 4-Sitzer noch  
 einen (9580)

**Siebenziger**  
 angelegt habe. Ich halte  
 meine Wagen bei billiger  
 Preisberechnung empfohlen.

**Georg Hillers,**  
 Rittershausen,  
 Telefon Horumerhof 31.

Gute neue Emdre  
**Seringe**

!! billig !!  
 10 St. für 50 Pfg.

**J. H. Cassens**

**Sattuch**  
 wieder eingetroffen.

**Bruns & Remmers**  
 Jever (9571)

**Kartoffeln**  
 100 Pfd. zu 4,20

**J. H. Cassens**



**Mädchen**

Die beste und reichhaltigste  
 Stellenwahl durch ein  
 Inserat im „Kleinen De-  
 mittler“ der „Gartenlaube“

Anzeigenannahme:  
 „Jeverisches Wochenblatt“

**Tiefste billige Preise**  
 in (9579)

**blauen**  
**Herrenmützen**

federleicht für 4,50 Mt.

**B. Dettmers**  
 Jever, Neue Straße

**Herbsttrübenfaat**  
 empfiehlt (8814)

**J. H. Cassens.**

Suche auf sofort (9588)  
 aufändiges, zuverlässiges

**Mädchen**

für Haushalt und Baden,  
 Alter nicht unter 20 Jahren.

**Eduard Ahrens,**  
 Bäckerei und Konditorei,  
 Rülfringen, Bremer Str. 29.

Für landw. Haushalt  
 ehrliches

**Mädchen**

auf baldmöglichst gesucht.

Bents, Lindenbaumstr. 5.

Gesucht ein tüchtiger

**Knecht**  
 Düren, Remdorf.



Unsere Zigaretten  
**GEG-Phantis ... 4 Pfennig**  
**GEG-Kisil ... 5 Pfennig**  
**GEG-Gastalde ... 6 Pfennig**  
 sind schlagende Beweise genossenschaftlicher  
 Leistungsfähigkeit. / Ihre hohe Qualität  
 übertrifft die meisten Konkurrenzzeugnisse  
 der gleichen Preislagen. / Genossenschaftler  
 rauchen nur  
**GEG-ZIGARETTEN**  
 aus dem Konsum-Verein

**Zentralheizungs-Anlagen**  
**„Narag Classic“**

die ideale Kleinzentralheizung, jede Wohnung  
 ihre eigene Zentralheizung, führe aus.  
 Kostenanschläge und technische Beratung,  
 an Ort und Stelle vollständig kostenlos.  
 Bitte per Postkarte anfordern.

**Franz Hönte, Ems, Butterstraße**

Raucht  
**Bünting-Tabak**  
 neuer Ernte

den leichtesten und mildesten Feinschnitt

Bünting rot	50 Gramm	30 Pfg.
Bünting grün	50 Gramm	40 Pfg.
Bünting gelb	50 Gramm	50 Pfg.
<b>Bünting's Schwarzer Krauser</b>		
Bünting schwarz	100 Gramm	50 Pfg.
Bünting weiß	100 Gramm	60 Pfg.
Bünting blau	100 Gramm	70 Pfg.

Wer einmal Bünting-Tabak **neuer Ernte** kennt,  
 sich niemals wieder davon trennt!!!

**Besonders billig**

verkaufen wir einige Sommer-Mäntel,  
 darunter große Weiten, sowie einige  
**SOMMER-KLEIDER**

**Bruns & Remmers :: Jever**

**Seringe**

Neue Emdre ff  
 Stück 8 Pfg.  
 10 Stück 75 Pfg.

empfiehlt (9583)

**J. H. Cassens**

**BREMEN - NEW YORK**

mit unseren Riesenschneideldampfern  
 »BREMEN« 48000 B.-R.-T.  
 »EUROPA« 48000 B.-R.-T.  
 »COLUMBUS« 32500 B.-R.-T

Regelmäßige Abfahrten nach  
**NORD-, MITTEL-, SÜD-**  
**AMERIKA**  
 Ostasien, Afrika, Australien  
 Direkter Dienst nach  
**CANADA**  
 Reisegepäckversicherung

Auskunft und Drucksachen durch unsere Vertretungen  
**Norddeutscher Lloyd Bremen**  
**In Jever: Erich Albers & Fink,**  
 Elisabethufer 19.  
 In Wittmund: Carl Wessels, Ecke Burg- und Osterstraße.  
 In Zetel i. Oldbg.: J. F. Koch.

**Mörtelzusatz**  
**BIBER**  
 Seit 25 Jahren  
 einzigartig bewährt  
 Schafft trockene Keller u. Wohnräume.  
 Vorrätig bei  
**O. H. Habben, Baustoffe, Jever i. O.**

**Ziegenzuchtverein**  
**Jever.**

Anmeldungen zur Tier-  
 schau müssen spätestens bis  
 morgen abend beim Herb-  
 buchführer Wille erfolgen.  
 9582) Der Vorstand.

**B. J. G.**  
**Tettens**  
**Bersammlung**

am Mittwoch, dem 14. d. M.  
 9589) Der Vorstand.

**fetter Speck**

feine fetts Ware  
 sowie feinkter (9568)

**Bauchspeck**

empfiehlt  
**J. H. Cassens**

**Emil Duden,**  
 Fr.-Marien-Straße 2,  
**Einzigf. Spezialgeschäft**  
 für Stahlwaren u. Waffen  
 am Plage. (564)

**Eigene Schleiferei und**  
**Büchsenmacherei.**

**Kreis-Missionstest in Jever**

**Mittwoch, den 14. August.**  
 Gottesdienst 2 1/2 Uhr: Pastor Rabe-Oldenburg.  
 Nach einer einstündigen Pause  
 Nachfeier in der Kirche von 4 1/2 bis 6 Uhr.  
 Vortrag des Missionsinspektors Stöbberlandt-  
 Bremen über seine Reise in das Missions-  
 gebiet der Norddeutschen Mission.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
 Der Kirchenrat.

Uns wurde ein kräftiges  
**Sonntagsmädel**

geschenkt. (9574)  
 In herzlicher Freude  
**Lehrer Willi Otten und Frau**  
 Käthe geb. Rätemann  
 Jever, 11. August 1929.



Heute morgen 12.30 Uhr entschlief sanft und  
 ruhig nach langem mit großer Geduld er-  
 tragenem Leiden meine liebe Frau, unsere  
 herzensgute Mutter, Schwieger- und Groß-  
 mütter, Schwägermutter, Schwester, Schwä-  
 gerin und Tante

**Gesche Margaretha**  
 geb. Hinrichs

in ihrem 65. Lebensjahre.  
 In tiefer Trauer:  
**Wilhelm Wills**  
 nebst Angehörigen  
 Bangstraße, den 11. August 1929.  
 Beerdigung am Donnerstag, 15. August,  
 nachmittags 5 Uhr, in Keesholt.



Statt besonderer Mitteilung.  
 Heute nachmittags 8 Uhr entschlief nach  
 längerer Krankheit, jedoch nach kurzem Kranken-  
 lager, sanft und ruhig mein geliebter Mann,  
 unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Groß-  
 vater, Bruder, Schwager und Onkel,  
 der Rentner

**Hinrich Jacobs Becker**

in seinem 77. Lebensjahre.  
 Um stille Teilnahme bitten: (9576)  
**Frau Justine Weder**  
 geb. Frey  
 nebst Kindern und Angehörigen.  
 Sophienroden, den 10. August 1929.  
 Die Beerdigung findet statt am Donner-  
 tag, dem 15. August, nachm. 3 Uhr, auf dem  
 Friedhof zu Widdoge.

**Familien-Nachrichten**

Geboren:  
 Lehrer Ewald Siemers und Frau Ehe geb. Rei-  
 nede, Middel's (Tochter) — Gerhard Bauer und Frau  
 geb. Friesenborg, Aurich (Tochter).  
 Verlobt:  
 Frieda Große und August Brunten, Altjührden,  
 Bockhorn. — Erna Brunten und Fritz Brunten, Si-  
 lens, Varel. — Elisabeth Fuhrmann und Hermann  
 Janßen, Aurich, Wottenscheid (Westf.). — Helene  
 Brahm und August Welfen, Speyerfeld. — Marie  
 Martens und Hans Jacobs, Midlin i. Holst., Wies-  
 moor z. St. Breß i. Holst. — Anna Flehner und Carl  
 Dröhmann, Borgstede, Bohnhöved i. Holst. — Anna  
 Braams und Johann Hinrichs, Neushoo, Uteft. —  
 Gestorben:  
 Johanna Samson, Aurich, (78 J.).

**Fußquäler**  
 Hornhaut, Schwielen und Warzen  
 besorgt schnell  
**Kukirol**  
 sicher und unblutig  
 Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein  
 kostet 75 Pfg. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten  
 bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!  
 Kukirol-Verkaufsstelle: Drog. Breithaupt, Neue Str.

Die letzten Orientkonflikte

und die neueste Entwicklung im Volksweltismus. Von Oberstleutnant a. D. F. Raith, Provinzialgeschäftsführer der Deutschen Volkspartei für Rhein-Deffen (Schluß.)

Aus welchem Grunde interessieren uns die heimlichen, tiefstehenden Ursachen des Verfalls aller Großmachtspolitik der kommunistischen Sowjet-Regierung?

Weil wir daraus etwas neues lernen wollen, daß nur ein in seinem Innern ferngestandenes, einig und freies Volk die Weltgeltung behaupten kann. — Nach wie hat man mit kranker Theorie Geschichte machen können; Paracletor und Blutgerichte sind nun einmal nicht die Werkzeuge, mit denen man politische Grobtaten schafft. —

Ja, in Lenins Persönlichkeit steckte die starke Weltmacht, die eine Welt erobern konnte. — Es ist zwar ein Unfug, ihn mit Napoleon gleichzustellen; sein alle faszinierender Feuergeist und die mächtige Reinheit seines Willens erinnern mehr an einen Saonarola. „Die Taktik des Proletariats“, so hat er oft gesagt, ist nicht nur Gewalt über die Ausbeuter u. nicht einmal hauptsächlich Gewalt; die kommunistische Grundlage dieser revolutionären Gewaltausübung, das Unterband ihrer Lebensfähigkeit und ihres Gedehens besteht darin, daß das Proletariat einer höheren Typus der gesellschaftlichen Arbeitsorganisation schafft und verwirklicht, als der Kapitalismus. — Das war das Evangelium Lenins, kein brausender Sturm einer Gelegenheitsbegeisterung, sondern ein gewaltiger Antriebe zu dem zielstrebigeren Heroismus lehrreicher Alltagsarbeit der Massen. —

Aus dieser wunderbaren Kraftquelle kamen die „kommunistischen Samstage“, die in ihrer historischen Bedeutung nicht unterschätzt werden dürfen; der erste solche Samstag, den die Eisenbahner der Moskauer-Kaschan-Bahn am 7. Mai 1919 in ihrer Generalversammlung selbst beschlossen haben, konnte die Keimzelle einer ganz neuen Gesellschaftsordnung werden; es ist nachgewiesen, daß an diesem einen Samstag eine Arbeitsleistung im Werte von 7 1/2 Millionen Rubel vollbracht wurde.

Und die da am 10. Mai 1919, 6 Uhr abends freiwillig in Reich und Glied antraten, wie Soldaten zur Schlacht, die sollen, obwohl abgehebt und auszubüßend, in ihrer Begeisterung und ihrem Glaubens-eifer die Arbeit einer ganzen Woche geschafft haben. — Das war Lenins Geist! —

Mit Recht werden seine Geheime am Kreml wie die eines Heiligen von jedem frommen Volkswirtschaftler verehrt. — Zu seiner Zeit war die Partei wie ein streng religiöser Orden, der in geistiger Gesinnung und innerer Macht trotz seiner zahlenmäßig kleinen Minderheit im Russenreich zum Siege schritt. Feut ist der tiefe Glaube an die Richtigkeit des Wegs zum Ziel verloren —; kommunistische Samstage gibt es nicht mehr. — Gerade kürzlich kam eine Zustellung von Leningrad, daß es 1. Juli die Sonntagsruhe aufgehoben und die ununterbrochene Arbeitswoche eingeführt sei; die Sowjetregierung glaube, dadurch nicht nur die Produktion zu heben, sondern auch die Arbeitslosigkeit zu mindern. — Sie wird ja ihren Irrtum bald am eigenen Leibe fühlen, denn mit Gewalt läßt das Problem sich niemals lösen. Darüber ist kein Zweifel: Die Herrschaft der von ihren Idealen einst begeisterten Partei über das gesamte Land hat sich gewandelt in die rohe Diktatur einzel-

ner Persönlichkeiten über die Partei. Der lebendige Keim des wurzelhaften Kommunismus ist jäh abgestorben. (Wir wollen auch da in die tiefsten Gründe des politisch-psychologischen Vorgangs hinuntersteigen und die Rückwendung, — mutatis mutandis selbstverständlich, — für unsere innerdeutsche Entwicklung daraus zu ziehen suchen.) — In Rußland gibt es keine Sowjet-Regierung mehr, sondern nur eine Herrschaft autokratischer Exekutiv: so schreibt der frühere Adjutant Stalins, Majanow: er muß es schließlich wissen.

Das Hauptproblem, mit dem sich Stalin jetzt befaßt, ist das Auffinden völlig verlässlicher Mitarbeiter; diese Methode hat ihn zum „Meinheitsherren“ gemacht. Es gibt nur noch die kommunistische Partei und eine ungeheure Masse Volks, das überhaupt kein Recht mehr hat.

Herr Tschugawitsch alias Stalin — (wozu bei allen Leuten ein so schlecht gewähltes Pseudonym, s. D. des „Trotki“ für Herrn Leo Davidsohn Bromstein?) — also „Stalin“, der „Ehlerne“, regiert, verbannt, erschießt. Wie lange noch? — Drohender wie je erhebt die Hydra der Opposition ihr Haupt: von rechts Tomski, Bukharin, Rykow, — von links Trotki, der Weltrevolutionär, der aberst lange Sinowjew, und der unverkennliche Kopf des reinen Kommunismus: Kamenew, über nach neuester Nachricht unter Billigung des Exekutivkomitees der Gewerkschafts-internationale in Moskau von der russischen Gewerkschaftsleitung aus dem Vorsth der russischen Gewerkschaften abberufen wurde. — So arbeitet die Parteiquartelle an: Trotki verbannt, Tomski befehtigt, Rykow abgesetzt. Aber: wird ein Kopf abgeschlagen, so wachsen hunderte, nein tausende für sie hervor; Wirtschaft, Verwaltung, Heer, sie alle lassen sich nur mit Gewalt noch niederhalten, denn nun ist die Uneinigkeit in der Partei erst offenbar; bei den Dorf- und Stadtwahlen dieses Jahres konnten die offiziellen Listen den erwachten Wählermassen kaum noch aufgezungen werden.

Den Urauell solcher katastrophalen Entwicklung sehe ich im Raub der Religion. Es ist, als ob die alte Sehnsucht aller Menschen nach Gott und Glauben sich doch nicht durch blödsinnige Parteidoktrin ausrotten

lassen wolle! Die Sowjets verkünden augenblicklich die „furchtbare Tatsache“, daß selbst im Industriegebiet des Don die Zahl der „Bessboschniki“, der ausgesprochenen Gottlosen ganz erschreckend abnimmt und das Volk heimlich zu neuerbauten Gotteshäusern drängt. Hauptträgerinnen dieser Glaubensbewegung sind — die Mütter! Welch herrliches Vorbild für alle bezugsunfähigen, politischen Frauen! Im Innersten erhebt sich auch die russische Jugend selbst; zahlreiche emwardfreie Nachrichten, darunter solche in privaten Briefen, geben das Bild einer gewaltigen Reaktion unter den jungen Russen beiderlei Geschlechts gegen die stülpischen „Freiheiten“, die ihnen aufgezwungen wurden. Ein Menetekel denen, die bei uns doch gar zu gern in eine kleine Filiale des roten Paradieses gründen möchten. —

Diesem naturgewaltigen Volksbegehren kommt die orthodoxe Kirche klug entgegen: ein Deutscher ist es, Bischof Neufes, dem Unterzeichneten von früherer Jugendkameradschaft wohlbekannt, der als Vertreter der vereinigten Kirchen Amerikas vom Heiligen Synod wiederholt nach Moskau eingeladen wurde, um bei dem großen Werk der zeitgemäßen Kirchenreformierung helfend mitzuwirken. Unser Reichspräsident hat mit viel Interesse Neufes Bericht angehört.

So wird ein gutes Fundament gemauert zu dem neuen Rußland. — Die heilige konservative Erziehung dort hat mit einer Rechtsbewegung im monarchistischen Sinne nicht zu tun; — sie stützt sich, — werksmäßig genug, — auf Lenin selbst. „Wir haben die Verprechungen Lenins nicht vergessen“, rief ein Diakon in großer Volksversammlung aus. „Wir wollen Leninisten sein und Bolschewisten bleiben, aber wir wollen religiöse Bolschewisten sein!“ Tatsächlich hat Lenin noch kurz vor seinem Tod gesagt: „Von Karl Marx/Ideen ist für uns nichts Brauchbares übriggeblieben, höchstens die Einbände seiner Werke. Wir müssen einen russischen, volkstümlichen Volksweltismus aufbauen, einen rational-russischen Volksweltismus ohne weltweisende Klagen!“

Feute erst beginnt sich dieser Wunsch Lenins an seinem Werke zu erfüllen. Der nationalrussische Geist wird Sieger bleiben über allen Terror, möge er kom-

men, woher er wolle; und der Träger dieses Volksweltismus ist allein der russische Bauer.

So sind die neuen Unruhen zu verstehen. Die Davaer-Auslands-Welle flutet wieder durch das Nord. Wird sie in diesem Jahr abebben oder zur Sturmflut anschwellen? Es sind ja materielle Sorgen nicht allein, die Rußlands Bauern zur Verzweiflung treiben; jüngst hat sogar Stalin die Steuerlast verringert und versprochen, daß die bewaffnete Macht, (lies: Tschek — Ka!), nicht mehr zur „Getreidebereitstellung“ verwendet würde, wie im vorigen Jahr. Doch seltsam: Wie Kemal Pascha bei seinen Türken in dem Augenblick erledigt war, da er die alten arabischen Buchstaben der Koranverse an den Wänden der Moscheen durch lateinische ersetzen ließ, so hat Stalin seinen russischen Muschik erst dann im Innersten gereizt, als er verordnete, daß Kirchen als Getreidespeicher zu verwenden seien. — Wer auch im Kreml herrscht, wird lernen müssen, daß die Weltrevolutionärsidee des neuen Moskau ebenso verhängnisvoll zu werden droht, wie es der Expansionswahn Petersburgs in Jarenzeiten war, und daß in Rußland überspannte Industrialisierungspolitik zu keinem Ziel führt. Noch gibt es dort nur ein Wirtschaftsproblem, das landwirtschaftliche. —

Ueber alle diese Fragen ließen sich ja viele Bücher schreiben; es wäre gut, wenn sie von Kundigen geschrieben würden.

In dieser Studie sollte nur das Wesentliche einmalt klar und scharf umrissen angezeichnet werden. —

Neues aus aller Welt

Ein Amtsgerichtsrat wirft sich aus dem fahrenden D-Zug.

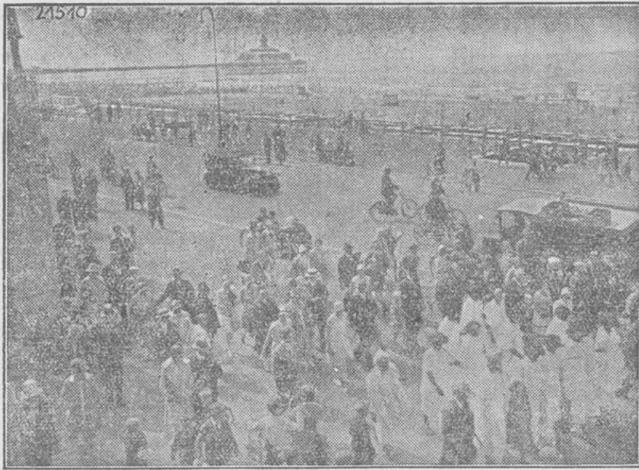
L.L. Berlin, 11. August. Die „B. Z.“ meldet: Auf den Schienen der Strecke Berlin-Frankfurt a. d. Oder wurde am 11. August ein Bahnhofs-Kapenid die Leiche des 35 Jahre alten Amtsgerichtsrats Dr. Scheyer aus Niesky in Niederschlesien aufgefunden. Scheyer hatte sich, wie festgestellt wurde, aus dem D-Zug nach Frankfurt gestürzt und sich dann von einem entgegenkommenden Stadtbahnzug überfahren lassen. Er war auf der Stelle tot. Frau und Bruder, die in dem D-Zug saßen, merkten erst eine halbe Stunde später das Verschwinden Scheyers und benachrichtigten in Frankfurt a. d. O. sofort den Stationsvorsteher. Dort erfuhren sie bereits, daß der Amtsgerichtsrat Selbstmord begangen hatte. Die Gründe, die Scheyer in den Tod getrieben haben, sind noch ungeklärt.

Eine Klosterschule niedergebrannt. — Die Kinder gerettet. — Die Vorsteherin unversehrt.

L.L. London, 11. August. Auf der Insel Havling bei Portsmouth brannte in der Nacht zum Freitag eine Klosterschule nieder, in der 51 Kinder aus London zum Sommeraufenthalt weilten. Infolge der Besonnenheit der Nonnen gelang es, sämtliche Kinder zu retten. Die Vorsteherin des Klosters kam bei der Suche nach noch nicht geretteten Kindern und dem Versuch, die Sakramente von dem Altar der Kapelle zu retten, in den Flammen um.

Bürste als Fackeln.

London, 11. August. Wie aus Birkenhead berichtet wird, machten die Vertreter der Nahrungs-mittel beim Pfadfindertreffen die merkwürdige Entdeckung, daß man bei der großen Anzahl Teilnehmer aus verschiedener Herren Länder nicht vorsichtig genug in der Kontrolle sein kann. In der



Eine Delegation von Zulu-Kaffern ist am Strande in Scheveningen erschienen und erregt dort nicht geringes Aufsehen.

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Klinger. (Nachdruck verboten.) (28. Fortsetzung.)

an jedem Morgen führte ihr erster Weg sie nach dem Bankhause. Sie war soeben bei dem Kassierer gewesen und hatte von ihm erfahren, daß Jrmgard sich hier befand und soeben eine Unterredung mit Howald hatte.

Unter einem Vorwande verabschiedete sie sich bald wieder von Ergner, welcher ihr von dem Eingang der hunderttausend Mark nichts gesagt hatte.

Anstatt das Haus zu verlassen, schlich sie nach dem kleinen Zimmer, das früher von der Wirtschaftsdame bewohnt worden war.

Jrmgard mochte einsehen, daß sie schon eine Indiskretion begangen hatte, denn es entstand eine längere Pause, dann bat sie mit ihrer weichen, lieben Stimme:

„Forchten Sie nicht weiter, Herr Howald, ich kann ja auch nur Vermutungen hegen, möchte aber in keinem Falle derjenigen, welche vielleicht die Absenderin ist, Ungelegenheiten bereiten.“

Der Buchhalter war aufs peinlichste berührt. „Gnädiges Fräulein, es ist meine Pflicht, der Kriminalpolizei zu melden, daß wahrscheinlich eine Dame sich im Besitz des Depots befand.“

„Nein, nein! Wozu auch! Das Geld ist wieder da, wozu noch nachträglich Staub aufwirbeln!“ Jrmgard mußte an jenen düsteren Abend denken, wo sie in trostloser Stimmung Abschied von ihrem geliebten Vater genommen, wo er ihr ein kleines Paket anvertraut hatte, mit der Mahnung, es ja unverfehrt an Beate abzugeben.

Vielleicht hatte er dieses Vermögen für seine Jrmgard reiten wollen, Tante Beate aber, in ihrer unbestechlichen Rechtschaffenheit, hatte natürlich das Geld nicht rasch genug wieder dem Bankhause zu stellen können. Um allen Widerwärtigkeiten aus dem Wege zu gehen, hatte sie das Geld anonym eingekauft.

Und sie selbst hatte nun die Tante beinahe verraten. Oh, wie schwer wurde es ihr doch, klug und vorsichtig zu handeln und zu sprechen.

Was sie mit ihrer Aeußerung angerichtet hatte,

solte sie sogleich erfahren. Howald regierte sie mit durchdringendem, mißtrauischem Blick.

„Jene Dame könnte ja auch die anderen sehnsamen Depots in ihrem Besitz haben“, sagte er langsam, „und das ist sogar sehr wahrscheinlich.“

„Um Himmels willen nein, nein, glauben Sie so etwas nicht!“ rief Jrmgard außer sich bei dem Gedanken, daß ihrer lieben Tante Beate ernste Unannehmlichkeiten aus dieser Affäre erwachsen könnten, als mein armer Papa die Banknoten unserer lieben Freundin zur Aufbewahrung übergab, da war er für sein Tun vielleicht gar nicht mehr verantwortlich zu machen. Und vorher — darauf könnte ich jeder Schwur leisten —

Howald machte eine abwehrende Handbewegung. „Das wäre mehr als unvorsichtig, Fräulein Jrmgard, und könnte Ihnen sehr verhängnisvoll werden. Lernen Sie es, vorsichtiger zu sein, ich bitte Sie um Himmels willen!... Die Depots fehlen, das ist Tatsache, und erwiesen, daß Herr Behold schon seit langen Monaten nicht mehr korrekt gehandelt hat. Es sind dem Geschäft bedeutende Summen entzogen worden, wohin sie gekommen, weiß niemand.“

„Ich kann es Ihnen sagen!“ rief Jrmgard, „meine Stiefmutter hat den armen Papa beständig um Geld gequält, sie hat ihn ruiniert!“

„Frau Behold behauptet, Geldmittel von ihrem Manne nur selten erhalten zu haben und auf fremde Käse angewiesen gewesen zu sein.“

„Herr Howald, Sie kennen Papa seit Jahren, können Sie es ihm wirklich zutrauen, daß er seine Frau Tot leiden ließ?“

„Alfred seufzte. „Ich bin irre an Herrn Behold geworden.“

„Mit Unrecht“, sagte Jrmgard eindringlich, „ohne allen Grund, Herr Howald. Mein Vater ist das Opfer eines schweren Irrtums geworden. Er ließ sich von der Schönheit meiner Stiefmutter blenden, nahm für Wahrheit, was falsche Beredung war und heiratete sie. Dann mögen ihm bald genug die Augen aufgegangen sein, um meinen Frieden zu retten, hielt er die Ehe geheim. Die Frau aber hatte meinen Vater für einen Krüppel und für einen Schwächling gehalten, und als sie erkannte, daß sie sich verpekuliert, mag ihr Groll keine Grenzen gesamt haben. Sie begann, Papa zu quälen, mit ihren maßlosen Ansprüchen hat sie ihn in den Tod getrieben.“

D. hätte sie nur einen Moment Julies bötes.

aschfarbendes Gesicht legen können; sich so erkannt zu wissen, und obendrein von derjenigen, welche Julie mit all der Leidenschaft ihres eigentümlichen Sinnes haßte, das war zuviel für sie. Ein Sturm erhob sich in ihr, der Jrmgard vernichten mußte.

Howald hatte dem jungen Mädchen sinnend zugehört. Allerdings war auch ihm Julie nicht sonderlich sympathisch, er liebte die auffallend schönen Frauen überhaupt nicht. Jrmgards sanfte holdselige Schönheit erwarnte und begeisterte ihn, in ihrer Nähe empfand er ein süßes Behagen. Julies dunkle Augen, ihr roter Mund beunruhigten ihn und ihre verlangenden Blicke ließen sie ihm unweiblich erscheinen.

Er war aber viel zu gerecht denkend, um sich durch diese rein persönliche Antipathie gegen Julie beeinflussen zu lassen.

„Ich habe bisher keine Ursache gehabt, Frau Beholds Angaben zu mißtrauen“, entgegnete er schlicht, „und schließlich hatte sie rechtmäßigen Anspruch auf Geldzuwendungen, eine Fremde dagegen nicht.“

Seine Ahnung sagte ihm, daß Julie ihm die Worte förmlich von den Lippen flog. Sie war entzückt, daß er Partei für sie nahm und hoffte, in ihm einen neuen Freund und Verbündeten gefunden zu haben.

Sie konnte ihre Ungebuld, der verhassten Stief-tochter einen vernichtenden Schlag zu versetzen, kaum noch zügeln. Jrmgard war ihr so im Wege, wie es das Gute dem Bösen nur sein kann.

„Herr Howald“, rief Jrmgard schmerzbeengt, „wollen Sie Papa noch im Grabe beleidigen? Seit Leben war makellos. Was er nach seiner Wieder- verheiratung getan hat, geschah unter dem Einfluß seiner zweiten Frau; sie war sein Unglück, und auch mich wird sie zugrunde richten.“

„Sie sehen Gensperster, gnädiges Fräulein“, begütigte Howald, „bisher hat die Dame meines Wissens nicht das geringste gegen Sie unternommen.“

In diesem Moment flog die Tür auf. Julie rauschte über die Schwelle. Aus dem schwarzen Kreppe hoch sich das schöne bleiche Gesicht wahrhaft berückend hervor. Weder Haß, noch Meid entstellte ihre Züge, die im Gegenteil durch einen verklärten Schimmer noch bezaubernder als sonst erschienen.

Sie mußte recht wohl, daß es notwendig war, diesem ersten, gerecht denkenden Manne gegenüber auf der Hut zu sein. Mit vielem Geschick verbarg sie Haß und Groll und markierte eine edle Ruhe

„Ich danke Ihnen, Herr Howald, ich danke Ihnen! Vielleicht sind Sie der einzige, welcher mir Beistand gewährt, den ich so notwendig brauche. Denn die Waise hat natürlich alle Teilnahme für sich, mich aber hält man notgedrungen für die schlaue Intrigantin, welche den Bankier umgarnte und auf seinen Geldbeutel spekulierte. Was dieses junge Mädchen da ohne alle Ueberlegung ausgesprochen hat, ist wohl nur ein Ausdruck der allgemeinen Meinung. Und wenn ich nun mein gutes Recht verteidige, so bin ich natürlich die böse, gefäßliche Stiefmutter, und Jrmgard versteht es, die Stimmung gegen mich zu beunruhigen.“

In maßlosem Erschrecken hatten sich die blauen Mädchenaugen unheimlich weit geöffnet. „Du hast gelauscht“, meyr brachte sie nicht über die blaffen Lippen.

„Ich danke dem Zufall, der mich alles hören ließ. Und mag man mich nun noch so hart verurteilen, es soll mich nicht hindern, meine gute, gerechte Sache zu verfolgen und durchzuführen!“ Julie sprach in einem beherrschten, völlig leidenschaftslosen Ton und täuschte Howald dadurch vollständig.

„Auf mein Wort, anadäe Frau, in meiner Gegenwart hat Sie noch niemand außer Fräulein Behold angegriffen, und daß Sie es tut, dürfen Sie ihr nicht verargen“, warf er ein, „im übrigen glaube ich, bedauert man Sie mehr, als daß man Ihnen mißtraut. Man ist gerecht genug, einzusehen, wie schwer Sie unter all den bitteren Enttäuschungen leiden müssen, die Sie zu erdulden haben.“

Julie triumphierte heimlich. Für sie war es un-schätzbar, daß sie bei dieser Gelegenheit darüber auf-geklärt wurde, wenig oder nichts fürchten zu brauchen.

„Soviel Einigkeit hatte ich nicht erwartet“, sagte sie gelassen, ohne nur das geringste von dem, was in ihr vorging, zu verraten. „Indessen könnte mich die öffentliche Meinung niemals bestimmen, anders zu handeln, als ich es für recht erkannt habe...“

Seine Stieftochter kennt den Absender der von Lord Moory deponierten und dann abhanden gekommenen Summe. Ich bin ganz Ihrer Meinung, Herr Howald, daß jene Person, welche die hunderttausend Mark sandte, auch noch andere Depots aus dem Bankhause Behold in ihrem Besitz hat.“

(Fortsetzung folgt.)

ersten Woche wurden im Zelllager der Pfadfinder 5000 Kilogramm Wurst verbraucht. Man hätte aber erheblich sparen können, wenn alle Pfadfinder Würste gefant hätten. So entdeckte man eines Tages, wie Jungen in ihrer Unkenntnis die Würste als Packeln benutzen wollten und sie über den Lagerfeuern an einem Ende in Brand setzten. Esferflocken waren nur den polnischen Pfadfindern unbekannt, die diese als „Seuerjand und Seisenputer“ benutzten, um ihre Kochtöpfe und Pfannen zu säubern.

#### Maffengiftmorde.

Budapest, 11. August. Nachdem wegen Giftmordes bisher 22 Frauen in Haft genommen wurden, hat man heute weitere acht Frauen verhaftet, die ihre Männer mit Gift aus dem Wege geräumt haben. Eine von ihnen soll sogar nicht weniger als sieben Familienmitglieder, ihren Vater, Mutter, Gatten, beide Geschwister und ihren Onkel vergiftet haben, um sich in den Alleinbesitz ihres winzigen Anwesens zu setzen. Die Verhafteten haben bereits ihre Morbtaten eingestanden. Ingesamt sind bisher 22 Frauen des Giftmordes überführt. Immer wieder betonen die Bestgenommenen, daß diese Art, die Männer aus der Welt zu schaffen, von jeher ausgeübt worden sei und die Täter es ebenso machen würden. Bei Exhumierungen fand man in den Särgen kleine Arsenikfläschchen, die die Frauen hineingelegt hatten, um sich des Beweises zu entledigen.

#### Ein giftigesgegenwärtiger Kraftwagenführer.

21. Saarbrücken, 11. August. In einem mit Gullfindern aus Kobach besetzten Autobus verlor an der Mettlacher Tunnelkurve die Bremse. Der Wagen fauchte mit großer Geschwindigkeit auf den etwa 50 Meter tiefen Abgrund zu, der die eine Seite der Straße begrenzt. Da der Führer den Wagen nicht zum Stehen bringen konnte, steuerte er ihn nach der anderen Straßenseite, wo er umfiel. Dabei wurden acht Kinder leicht verletzt. Der Führer mußte aus dem Sitz mit Gewalt herausgehoben werden. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

### Oldenburg und Nachbargebiete

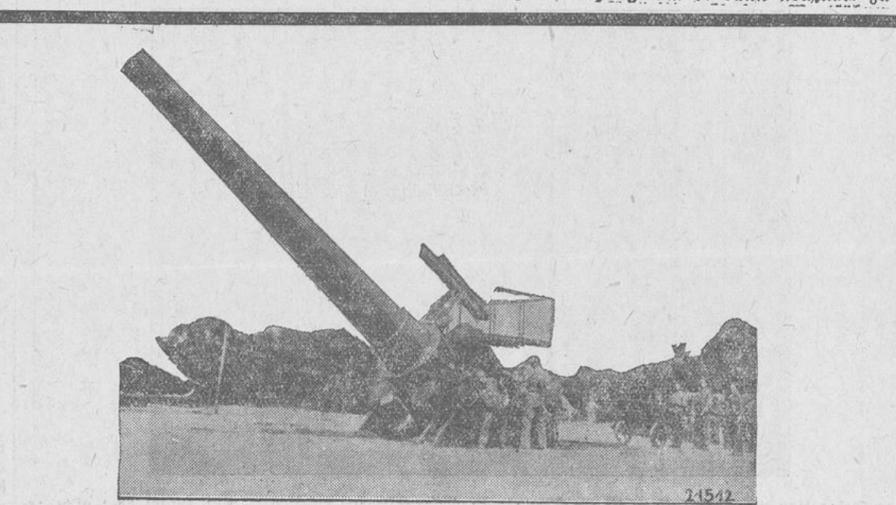
— Saatensland im Deutschen Reich Anfang August. Das vorwiegend trockene und heiße Juliwetter beschleunigte die Reife des Getreides; allerdings wurde dadurch vielfach die Körnerausbildung, insbesondere auf leichten Böden, etwas beeinträchtigt. Die Ernte der Winterhalmsfrüchte ist überall im Gange. Winterroggen und Wintergerste sind teilweise schon eingefahren. Mit dem Schnitt der Sommergerste konnte ebenfalls begonnen werden. Der Hafer neigt teilweise zur Notreife; sein Stand wird jedoch recht verschieden beurteilt. Im großen und ganzen läßt die diesjährige Getreideernte an Körnern durchschnittlich mittlere Erträge erwarten; der Ertrag an Stroh dürfte nicht überall befriedigen. Das Wachstum der Hackfrüchte ist mancherorts durch die Trockenheit gehemmt worden. Sommerhülsen zeigen die Kartoffeln bei genügender Knollenanzahl fast durchweg ein gesundes Aussehen. Der Stand der Hülsen ist nicht ungünstig. Für eine zufriedenstellende Hackfrüchtereite wären aber noch ausgiebige Regenfälle erforderlich. Die Futterpflanzen und Wiesen haben durch Mangel an Niederschlägen gelitten. Die Heuernte konnte zwar in guter Beschaffenheit geerntet werden, der Menge nach waren die Erträge jedoch wenig befriedigend. Da der Nachwuchs an Klee und Gras infolge der Trockenheit nahezu ausbleibt, sind die Aussichten für einen genügenden zweiten Schnitt nur gering. Untergrundbelegung der Zahlnoten 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Winterroggen 2,8 (im Vormonat 2,8), Sommerroggen 2,9 (2,9), Winterweizen 2,8 (2,8), Sommerweizen 2,8 (2,8), Winterbrot 2,5 (2,5), Wintergerste 3,4 (3,3), Sommergerste 2,6 (2,5), Hafer 2,6 (2,7), Frühkartoffeln 2,9 (2,7), Spätkartoffeln 2,8 (2,8), Futterrüben 2,9 (3,0), Futterklee 2,8 (2,9), Klee 3,3 (2,9), Luzerne 3,1 (2,8), Bewässerungswiesen 2,8 (2,7), andere Wiesen 3,2 (2,9).

— Aufruf zum Wandern an die Jugend. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen in Hildesbach i. W. hat eine besondere Flugchrift an Jungen und Mädchen herausgegeben, die in eindringlicher, leicht verständlicher Sprache für das Wandern erwärmen will. Es empfiehlt sich, das Heft soweit wie möglich der Jugend zugänglich zu machen. Es kann direkt vom Verbandsamt zum Preise von 5 50 RM. je 100 Stück bezogen werden.

§ Bepfehlung. Eine neue Aufregung hatte sich in letzter Zeit den Genossen unserer Molkerei bemächtigt. Es wurde von großen Mischkäse, die vornehmlich sein sollten, geredet und eine außerordentliche Generalversammlung veranstaltet. Auf ihrer Tagesordnung standen u. a. folgende Punkte: Anstärkung und Hebung des Direktors, Kündigung des kaufmännischen Geschäftsführers. Die Versammlung hatte einen großen Besuch aufzuweisen, denn es war großer Saal gefüllt. Die ausgedehnte zum Teil heftige Aussprache befaßte sich mit dem Verträge mit dem Erzeugnisinstitut in Oldenburg betr. der Tuberkulose-Untersuchungen. Die Genossen glaubten sich ungerechterweise mit Kosten belastet. Obwohl sich herausstellte, daß hier das Versehen eines Angestellten schuld war, erklärte sich die Versammlung für Auflösung des Vertrages mit dem Institut. Es wurde auch der verhältnismäßig geringe Preis für die Milch bemängelt. Aber auch in dieser Hinsicht erfolgte eine Beschränkung, als Aufklärung gegeben war über die erheblichen Mehrkosten infolge der hohen Zehrföhne für die Anlieferung der Milch aus den entfernten Gemeinden. An der Aussprache beteiligten sich auch Dr. Kiedel von der Milchwirtschaftlichen Abteilung der Landwirtschaftskammer und Genossenschafts-Verbandskommitte Vrenning aus Oldenburg. Nachdem das Aufsichtsratsmitglied Landtagsabgeordneter Thye aus Manne sein Bedauern darüber ausgesprochen hatte, daß unbegründeterweise Direktor Ullrich und Geschäftsführer Volke verungünstigt worden seien, beschloß die Versammlung einstimmig, die beiden Herren in ihren Ämtern zu belassen.

#### Bücherei

○ Paul Fechter: Deutsche Dichtung der Gegenwart. Versuch einer Uebersicht. Reclam's Universal-Bibliothek. Nr. 6984. Geheftet 40 Pfg., gebunden



Ein neues 12-Zoll-Rüstengeschäft wird im Fort Hancock, New Jersey, ausgegrubt. Das Ziel befand sich acht Meilen entfernt auf dem Ozean und wurde mit Hilfe sorgfältiger mathematischer Berechnungen innerhalb weniger Minuten getroffen.

80 Pfg. — Der Verfasser, durch seine kritische Tätigkeit an einer großen Tageszeitung in ständiger Verbindung mit der Literatur der Gegenwart, unternimmt hier den Versuch, von einem bestimmten Gesichtspunkt aus Ordnung in die Fülle literarischer Erscheinungen von heute zu bringen. Er zählt nicht möglichst viele einzelne Autoren und einzelne Werke auf, sondern versucht, des Gesamtbilds mit ein paar großen Linien zu gliedern, um auf diese Weise dem Leser von vornherein eine sichere Stellung gegenüber der Vielheit der Erscheinungen und zugleich die Möglichkeit zu geben, sich selbst von diesem sicheren Punkt aus weiter zu orientieren. Die wichtigsten Führergestalten der deutschen Dichtung werden in knappen Porträts hingestellt, die Fülle der anderen wird überflüssig zusammengefaßt, so daß das kleine Buch eine wertvolle Einführung in das Studium der neueren deutschen Literatur bildet. Ein Anhang, der die Lebensdaten und die Hauptwerke der hundert wichtigsten Autoren gibt, macht diese Uebersicht zugleich zu einem brauchbaren Nachschlagewerk.

#### Nach im Emden Stadtparlament

Die kommunistischen Bürgervertreter Wendt und de Bries und ein kommunistischer Pressevertreter durch die Schupo aus dem Saal entfernt. — Der Zuschauerraum geräumt.

Emden, 8. August 1929. In der heutigen Sitzung des Bürgervertreterkollegiums kam es wieder einmal zu tumultarischen Szenen. Die kommunistischen Bürgervertreter hatten in der mehrwöchigen Ferienzeit des Kollegiums keine Gelegenheit gehabt, sich von ihren Anhängern beruhern zu lassen in dem Kampf, den sie gegen die Stadtverwaltung, den Wortführer und alle Bürgervertreter, die nicht ihrer Farbe sind, führen. In der ersten Sitzung ließen sie nun ihrer Redewut freien Lauf, und man merkte sofort, daß sie es darauf abgesehen hatten, die Sitzung zu tören. Gleich zu Anfang kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem kommunistischen Wendt und dem Wortführer Dr. Hoppe, der sich weigerte, kommunistische Anträge auf die Tagesordnung zu setzen. Er ließ sich selbst durch schwere Anpöbelungen nicht irren machen, sogar, als ihm der Kommunismus verheerische Methoden vorwarf u. ihn einen Mussolini von Emden nannte, verließ ihn die Ruhe nicht. Erst, als der kommunistische Redner die festgesetzte Redezeit überschritt und sich den Anordnungen des Wortführers nicht fügen wollte, wurde Wendt zur Ordnung gerufen und ihm das Wort entzogen. Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es dann nochmals zu

einem heftigen Auftritt, als der wortführer einen Antrag des kommunistischen Wendt, die vom Magistrat für die Verfassungsfeier bewilligten tausend Mark für andere Zwecke zu verwenden, nicht annahm. Die kommunisten tobten. Kommunists Wendt wurde dreimal zur Ordnung gerufen. Er kümmerte sich jedoch nicht darum, sondern beleidigte nun den Wortführer in unverschämter Weise. Auf Befragen des Wortführers stellte das Haus fest, daß Bürgervertreter Wendt die Ordnung des Hauses grüßlich verlegt habe. Auch die Sozialdemokraten bejahten diese Frage. Das entsetzte nun besonders die Wort der kommunisten. Der Kommunists de Bries schrieb den Sozialdemokraten Schwiers an und bedrohte ihn mit Schlägen; sogar der kommunistische Pressevertreter trat an den Vorstandstisch und beteiligte sich an den Schmähungen. Die im Zuschauerraum befindlichen kommunisten sollten ihren Vertretern Beifall und riefen: „Hau ihn!“ Auch Bürgervertreter de Bries wird, ebenso wie der Bürgervertreter Wendt, vom Wortführer aufgefordert, den Saal zu verlassen. Als sie sich keinen Anordnungen nicht fügen, wird die Schupo gerufen, die die beiden Bürgervertreter und den kommunistischen Pressevertreter aus dem Saal entfernt und den Zuschauerraum, in dem die kommunisten sitzen, räumen. Beim Verlassen des Saales rufen die kommunisten — Männlein und Weiblein — „Rot Front!“. Auf der Straße hält noch Bürgervertreter Wendt eine Anrede an „sein Volk“, so daß die Schupo den Platz räumen muß. Der Wortführer stellte nach Schluß der Sitzung fest, daß die kommunistischen Bürgervertreter Wendt und de Bries wegen grüßlicher Verletzung der Ordnung des Saales von drei Sitzungen ausgeschlossen sind und daß der kommunistische Pressevertreter überhaupt nicht wieder an den Sitzungen des Bürgervertreterkollegiums teilnehmen darf.

Von den auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen seien hervorgehoben: Nachdem die Aufstellungsarbeiten der restlichen Flächen des 134 Hektar großen städtischen Entwässerungspolders beendet sind, ist die Herstellung eines Entwässerungsgrabens erforderlich, damit im kommenden Frühjahr das Gelände verpachtet werden kann. Die Kosten, die Staat und Gemeinde je zur Hälfte zu tragen haben, sind auf 11 000 Mark veranschlagt. Das Kollegium bewilligte den Betrag von 5500 Mark. — Für die Beschaffung eines Elektrolotars für die Reinigung der Straßensenkflächen wurden 8200 Mark, für den Ausbau der Erdkammerstraße 53 000 Mark, für den Ankauf von Erdmassen 1000 Mark und für die Neupflasterung der Straße zwischen beiden Seelen 19 000 Mark bewilligt. Verlesen wird ein Schreiben des Ordnungsblokes an den Magistrat, in dem gegen die Bewilligung von 1000 Mark für die Verfassungsfeier seitens der Stadt protestiert wird. Da das Kollegium nicht zur Beschlußfassung in dieser Frage herangezogen ist, wird sich der Ordnungsblok beschwerdeführend an die Regierung wenden.

#### Dumte Ede

— Der verkaufte Kaviar. Es war in der Zeit, als man seine Ketten noch im Wagen machen mußte. Ein Kaufmann aus Leipzig reiste häufig im eigenen Gefährt geschäftlich nach Rußland. Er war ein leidenschaftlicher Kaviaresser und nahm bei solchen Gelegenheiten gern einen kleinen Vorrat des guten russischen Kaviars nach Hause mit. Um aber die Zollkosten zu umgehen, tat er ihn in ein Gefäß, das er unter den Wagen hängte, wo sich gewöhnlich die Wäsche mit der Wagenschmiere befand. Unterwegs konnte er manchmal der Verdung nicht widerstehen, heimlich vom Kaviar zu kosten. Bei einer Reise in einem Wirtschaftshaus hörte er einmal, wie sich sein Kutscher mit einem Kollegen unterhielt. Gesprächsthema war natürlich „die Herrschaft“. — „Wie bist Du denn mit Deinem Herrn zufrieden?“ fragte der fremde Kutscher. — „Oh, ganz gut, sehr gut sogar. Nur eins macht mir Sorgen. Er ist im Kopf nicht ganz richtig. Er frist Wagenschmiere!“

### Auf dem Wege nach Uebersee

#### Die letzten Tage in Hamburg.

Jenseits der Elbbrücken, von der eigentlichen City durch den Freihafen getrennt, auf der Veddel, liegt das Ueberseeheim Hamburgs, vielmehr das der „Sopag“.

Es sind an fünfzig Bauten, die den Komplex des kleinen Städtchens bilden und von der Hamburg-Amerika Linie errichtet sind. Da gibt es große, helle Schlafsäle mit Betten in weißblühenden Reihen,



Vor dem Ueberseeheim der Sopag in Hamburg

alles von größter Sauberkeit und Zweckmäßigkeit. Der Gesundheitszustand der Auswanderer und Touristen ist im allgemeinen gut. Jeder hat sich schon in seiner Heimat einer Voruntersuchung unterzogen. Man findet hier außer dem deutschen Arzt auch seinen amerikanischen Kollegen, der nach den Prinzipien, die drüben gelten, untersucht und die Weisheit, die keine Aussicht auf Zulassung in das „freieste Land der Erde“ haben, rechtzeitig warnt. Ebenfalls trifft man von Zeit zu Zeit die kanadische Einwanderungsbehörde, und auch die eines südamerikanischen Staates an, die auch für sich einen großen Teil des Menschennaterials für ihre Länder beanspruchen.

Es gibt ferner ein paar „Aufnahme“-Räume, in denen die Eintreffenden auf Erledigung der ersten Formalitäten warten: Sichtung der Papiere, Gepäckübernahme durch die Reederei, Geldwechsel usw. Da sind Zimmer, die kleinen Restaurants gleichen. An runden Tischen sitzen Jungen und Mädchen, Anfang der zwanzig, lachend, vergnügt. Das große Abenteuer wartet auf sie; sie wollen Geld verdienen, glücklich werden und den Eltern in der Heimat Unterstützung zukommen lassen. Doch sieht man auch Ältere und Familien, die zum Teil zu ihren Verwandten im neuen Lande reisen, um mit ihrer Hilfe eine neue Existenz anzufangen. Sie alle sehen sauber und gepflegt aus.

Aber es gibt auch noch den „Auswanderer“ von einst, aus fernen Ländern, Männer mit narrenhaften Schaffstiefeln, Frauen mit Kopftüchern. Für sie sind besondere Schlafsäle vorhanden. Wenn sie nach drei- oder vierstägiger Reise eintreffen, müssen sie sich nach der ersten Nacht in das Untersuchungszimmer begeben. Vorbildlich ist die große Desinfektionsanstalt des Ueberseeheims. In drei Riesentrommeln werden Matrasen, Kleider usw. durch Hei- oder durch Formalindämpfe gereinigt.



Eine Küche im Ueberseeheim der Sopag in Hamburg

Aber diese Einrichtung wird nur noch selten gebraucht. Das Publikum ist besser geworden, reicher, kultivierter als früher.

Der nach Nordamerika (U. S. A.) oder Kanada reichende Auswanderer dritter Klasse lebt bis zum Abgang des Schiffes umsonst im Ueberseeheim. Wegen Zahlung von zwei oder drei Mark kann er in Einzelkabinen mit Gasträttchencharakter ein Zimmer beziehen und anstatt in den allgemeinen größeren Speisefälen dort sein Essen einnehmen. Dort wohnen vorwiegend Touristen und viele Reisende zweiter Klasse, denen der Sopag, wie allen ihren Schützlingen, die lästigen Formalitäten, die im Gefolge einer Ueberseereise stehen, abnimmt. Jeder, der hier wohnt, ist vor allen Wechselfällen geschützt, kann kommen und gehen, wie er will.

Die Kirchen der drei hauptsächlichsten religiösen Gemeinschaften fehlen nicht. Eine davon hat sogar einen richtigen Turm, und die beiden anderen sind freundliche kapellenmäßige Säle mit farbigen Fenstern.

Man wandert durch freundliche, wohlgepflegte Grünanlagen. Kino, Tanzsaal und Lesezimmer sorgen für Unterhaltung. Es ist also eine richtige kleine Stadt, beinahe könnte man sagen mit Kleinstadtcharakter, nur sind alle Einrichtungen dafür zu sachlich, zu sehr der Zeit und ihren Anforderungen angepaßt. Romantik im üblichen Sinne fehlt, es gibt eine andere, eine Romantik der Tatkraft, der Organisation.

W. A. Persch.

### „Die Menge, die Blut gerochen hat“

Ein Berliner Mitagsblatt eines bekannten Verlagshauses brachte über den Verfall des deutschen Meisterringers Camelling und des Spaniers Paulino in New York einen Aufsatz seines New Yorker Miterrichters, der 7 Zeilenspalten füllte. Welch ein durch und durch edler, der geistigen Würde unerschütterlicher entprechender Erort das Bogen ist, stellt dieser Feldencengang ins helle Licht. „Schmelzig zerfließt Paulino“, verkündet die Ueberschrift. Wie das im einzelnen vor sich geht, ist der Inhalt von 430 Zeilen. Man staune: In der 9. Runde öffnet ein „Anker Haken“ des Deutschen die Augenbraue des Spaniers. Ein zweiter Haken läßt das Auge langsam anschwellen. In der 11. Runde öffnet ein fürchterlicher Schlag auch Paulinos linkes Auge, der jetzt aus Nase, Mund und Augenbrauen blutet. Daran speitelt Camellings Rechte Paulinos Lippe. In der 14. Runde schwillt das getroffene Auge fast zur Größe an, auch das linke Auge beginnt sich zu schließen. Schließlich ist das Gesicht des Spaniers eine blutige Masse. Wie ein Tiger stürzt Camelling in der 14. Runde auf sein Opfer, es mit einem Hagel von Schlägen überschüttend, die „einen Dänen umgeworfen hätten und Paulino nahezu ohnmächtig zusammenbrechen lassen.“ No'eres'elles Nebenprodukt der idealen Betätigung für jeden der beiden Bogen 90 000 Dollar!

Und das Publikum? Es versucht nach der 9. Runde, leider verfrüht, des Deutschlandes anzustimmen. Es beginnt, „als es Blut gerochen hat“, zu heulen und zu toben. Es rast bei der vorletzten Runde: Hüte werden zertrampelt, Frauen werden schmächtig. Es hebt nach der Entschädigung den Meisterbogen begeistert auf die Schultern und trägt ihn vom Kampfstich.

Daß dieser Kampf in Amerika und nicht in Deutschland stattgefunden hat, hat nichts zu sagen. In dem, worauf es ankommt, verlaufen die Vorkämpfe, die im Lande der Dichter und Denker jahreslanges Joch über die Bretter gehen, genau ebenso: eine Luchstüte feilscher Arbeit, geistiger Verfall, kultureller Verpöbelung. Indem ist die mörderische New Yorker Schlacht a. M. in Berlin im Bild zu sehen. Liegen, damit dies geschehen kann, zwei Millionen deutscher Männer auf grüner Heide und auf dem Grunde der Meere?



